



InterAmerikanische Studien: Amerika im Plural

Zunächst war es der neue Kontinent, dann der Kontinent, auf dem alles neu wurde – Amerika war nie wie andere Kontinente, die von einander Kenntnis hatten. Amerika war eine andere Welt. Heute geht in der Welt nichts mehr ohne Amerika.

Die InterAmerikanischen Studien haben den Kontinent als Ganzen im Blick, sowohl den Norden wie den Süden, das mittlere Amerika ebenso wie die Karibik. Es geht um die anglofonen Länder wie auch um die Regionen, in denen Spanisch, Portugiesisch, Französisch und weiterhin viele indigene Sprachen gesprochen werden. Das Ringen um eine kontinentale Betrachtungsweise bildet den Ausgangspunkt der InterAmerikanischen Studien, und der hemisphärische Zusammenhang ist ihr erstes Anliegen. Darin unterscheiden sie sich von Regionalwissenschaften, die sich traditionell an die großen Bruchlinien quer durch den Kontinent halten und sich nur auf den Norden oder nur auf Lateinamerika bzw. auf die Karibik oder sich oftmals lediglich auf eine Sprache oder gar auf ein einziges Land konzentrieren.

Grenzen, Gegensätze, Differenzen und Konflikte sowie ihre vielfältigen Überschreitungen, Vermengungen und Überwindungen stehen in den InterAmerikanischen Studien im Vordergrund. Denn nicht nur die gesamtheitliche Perspektive macht diese Disziplin aus, sondern es kennzeichnet sie insbesondere ein grundlegender methodischer Ansatz. Dieser begründet die konsequente Erforschung der vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen den Regionen, Staaten, Gesellschaften und Kulturen. Erst in der großen Verschiedenartigkeit der vielen Amerikas kann der Kontinent in seinem Zusammenhang erkannt werden.

Die Menschen haben sich längst aufgemacht, die politischen, sozialen und kulturellen Grenzen zu überwinden, und die InterAmerikanischen Studien folgen ihnen hierbei. Den unaufhörlichen Demarkationen folgen ihre Transgressionen auf dem Fuß – in keinem Kontinent sticht dies deutlicher hervor als im amerikanischen, der nicht müde wird, sich in seinen Vermischungen, Synkretismen und Hybridisierungen, in seinen *mestizajes* sowie *miscigenações* zu erkennen und als multikultureller

melting pot zu bestimmen. Dabei kommt in diesen Überkreuzungen und in den Verflechtungen der Gegensätze jenes Neuartige immer wieder zum Ausdruck, das den Kontinent seit jeher ausmacht.

Die InterAmerikanischen Studien sind auf die Zwischenzonen ausgerichtet, interregional und interkulturell, in denen das Eigene und das Andere einander begegnen. Das Nationale kann dann nicht mehr das Maß der Betrachtung sein. Außerdem bestehen auch gesellschaftsintern die Gegensätze in deutlicher Schärfe. Denn entgegen geläufiger amerikanischer Selbstbeschreibungen kommt es in den inneren und äußeren Kontaktzonen nicht immer zu Übergang und Ausgleich sondern im Gegenteil allzu häufig zu Ausschluss und Gewalt. Nicht zuletzt aufgrund der kolonialen Geschichte entsprechen sich auch hierin die einzelnen Amerikas.

Grenzüberschreitung ist in den InterAmerikanischen Studien Methode. Die Vielschichtigkeit der amerikanischen Interrelationen kann nur auf der Grundlage mehrerer Disziplinen erschlossen werden. So bringen die InterAmerikanischen Studien die Literatur-, Kultur-, und Medienwissenschaften, die Linguistik, die Amerikanistik und die Romanistik, die Soziologie, Politologie sowie die Geschichtswissenschaft in einen interdisziplinären Austausch.

Auf die Studierenden wartet in dem Master IAS ein faszinierender Gegenstand sowie methodische Herangehensweisen, die die Veränderungen in Wissenschaft und Gesellschaft reflektieren. Die InterAmerikanischen Studien begnügen sich nicht damit, gegebenes Wissen zu weiterzugeben, vielmehr sie sind schon auf der Ebene des Masters eng mit der Forschung verknüpft. Die Zusammenarbeit mit Partneruniversitäten in einzelnen Regionen Amerikas ist intensiv. Sie ermöglicht dortige Studien- und Forschungsaufenthalte. Gaststudierende und GastwissenschaftlerInnen setzen im Gegenzug zusätzliche Akzente hier in Bielefeld.

Erwartet werden ein exzellentes Bachelorstudium, das den InterAmerikanischen Studien als Grundlage dienen kann, sowie Offenheit für intellektuelle Herausforderungen und Lust an der Forschung. Notwendig sind zudem gute Sprachkenntnisse im Englischen und Spanischen. Geboten wird die Vermittlung von kultur- und historisch-sozialwissenschaftlichen Kompetenzen, als deren wichtigste die Meisterung beruflicher Anforderungen im Rahmen einer sich entgrenzenden Welt erscheint.